

Melanie Spranger

„Räume der Sehnsucht“

Eine systematisch-theologische Untersuchung
zur „mystischen Geografie“ bei Michel de Certeau

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Universität Osnabrück 2022

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Filip Kominik/unsplash.com

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3335-5

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	15
1. Teil: Certeau, der „verwundete Wanderer“ – eine Spurensuche biografisch-wissenschaftlicher Orte und Ereignisse als Zugang zu einer „mystischen Geografie“ im Werk von Certeau	
1. Studium und Ausbildung im Jesuitenorden	39
1.1 Auf den Spuren der „Nouvelle Théologie“	39
1.1.1 Die Religionsphilosophie von Maurice Blondel	43
1.1.2 Die Einflüsse von Henri de Lubac	49
1.2 Der Weg der ignatianischen Spiritualität	55
1.2.1 Exerzitien als Anleitung zu einer Lebens- und Glaubenspraxis der Suche nach der universalen Liebe ...	55
1.2.2 Der Nachvollzug der Exerzitien bei Certeau	66
2. Erste Publikationen	71
2.1 Der Weg in die mystische Vergangenheit: Petrus Faber und Jean-Joseph Surin	71
2.1.1 Die geistliche Lebenswanderung des Petrus Faber	71
2.1.2 Jean-Joseph Surin und die liebende Selbstaufgabe	77
2.1.3 Die spirituelle Reform des 16. Jahrhunderts und ein Entwurf von „Mystik“	80
2.2 Artikel in Zeitschriften	82
2.2.1 Aspekte ignatianischer Spiritualität und die spirituelle Dimension von Erziehung	82
2.2.2 „Berichte“ von Reisen in die „neue Welt“	88
3. Die Entdeckung des Bruchs	95
4. Weitere wissenschaftliche Schritte	101
4.1 Certeau im Gespräch mit Foucault	101

4.2	Die psychoanalytische Schule von Jacques Lacan	106
4.3	Der geschichtswissenschaftliche Zugang	112
4.3.1	Auseinandersetzung mit dem strukturalistischen Ansatz	112
4.3.2	Die Bedingungen der Praxis der Geschichtsschreibung	115
4.3.3	Theologische Implikationen der Geschichtsschreibung	122
4.4	Kultur- und sprachwissenschaftlicher Zugang	129
4.4.1	Das Vor-Gehen der Kulturwissenschaft: eine „Lektüre“ der Praktiken	129
4.4.2	Das Problem der Repräsentation und Macht	135
4.4.3	Theologische Implikationen der Kulturwissenschaft	139
5.	Die weitere Vertiefung in die Mystik	147
5.1	Die frühneuzeitliche Mystik: Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz	149
5.2	Die Stimme der „mystischen Theologie“: Pseudo-Dionysius Areopagita und Nicolaus Cusanus	152
6.	Erste Zwischenstation	161
2. Teil: Aufbau und Konturen einer „mystischen Geografie“		
1.	Der Bruch als Ausgangspunkt	177
1.1	Ein „gründender Bruch“ als Ausgangspunkt	177
1.2	Bruch zwischen Christentum und Kultur	182
1.2.1	Der fehlende institutionalisierte Ort des Christentums	182
1.2.2	Christliche Ausdrucksformen in Kultur und Gesellschaft	188
1.2.3	Neuerfindung christlicher Sprach- und Ausdrucksformen	195
1.2.4	Der dem Christentum eigene „Nicht-Ort“ christlicher Erfahrung	201
1.3	Der Bruch im Christentum	207
1.3.1	Der gebrochene christliche Körper	207
1.3.2	Bruch zwischen Praktiken der Erfahrung und Institution	209

1.4	Der Bruch der Theologie	212
1.4.1	„Die Welt spricht nicht mehr“ – der Bruch eines einheitlichen Sinnzusammenhangs und die Suche nach der „Schrift“ Gottes	212
1.4.2	Die theologische Wissenschaft am „Ort des Übergangs“	219
1.5	Die Suche nach neuen Orten der Theologie	224
1.5.1	Das System der „loci theologici“	224
1.5.2	Neue Sprachformen und „lecture spirituelle“	230
1.5.3	Die Praktiken der Mystiker	243
1.5.4	„Das Selbst als Ort des anderen“	246
1.6	Impulse für eine theologische Erneuerung	248
1.7	Zweite Zwischenstation	251
2.	Der Mensch als Wanderer in der „mystischen Geografie“	255
2.1	Die Gebrochenheit menschlicher Existenz	255
2.2	Der Mensch auf der Suche nach dem Anderen und den anderen	259
2.2.1	„Nicht ohne Dich“ – das Du Gottes und das Du des Menschen	259
2.2.2	Der Weg gebrochener Identität in der Begegnung mit dem Anderen und den anderen	262
2.2.3	Die Begegnung mit dem Anderen in der pädagogischen Beziehung	264
2.3	Der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit	268
2.3.1	Körperlichkeit des Menschen	269
2.3.2	Die drei geistigen Fähigkeiten: Wille, Vernunft, Erinnerung	274
2.4	Das Gebet als Ausdruck der ganzheitlichen Existenz	276
3.	Konturen einer „mystischen Geografie“	283
3.1	Ort und Raum	283
3.1.1	Mehrdimensionale Bedeutung der Begriffe Ort und Raum	283
3.1.2	Zum Konzept der „Nicht-Orte“ von Certeau im Gespräch mit Marc Augé	290
3.1.3	Die „mystische Geografie“ als Beitrag zum Raumdenken in der Theologie	294

3.2	Praktiken im Raum	297
3.2.1	Strategien und Taktiken	297
3.2.2	Das Potenzial der Taktiken	300
3.2.3	Theologische Bedeutung der Praktiken	303
3.3	Ereignis	304
3.3.1	Der Umgang mit der Zeit	305
3.3.2	Ereignisse in der Zeit	307
3.3.3	Theologische Bedeutung von Ereignissen	309
4.	Der christliche Charakter einer „mystischen Geografie“	315
4.1	Schöpfung als gründendes Ereignis und Sprechen Gottes in der geschöpflichen Wirklichkeit	316
4.2	Ort und Ereignis des Anderen: Jesus Christus	323
4.2.1	Das leere Grab Jesu als verortetes Gründungsereignis des christlichen Erfahrungsweges	328
4.2.2	Der Weg der Emmaus-Jünger: Die Orientierung auf den Anderen und die anderen hin	333
4.3	Merkmale des christlichen Erfahrungsweges	336
4.3.1	Äußere Momente: Bruchereignis – Umkehr und Aufbruch – grenzenlose Suchbewegung	337
4.3.2	Innere Momente: Sehnsucht und Liebe	342
4.4	Eine Annäherung an das Verständnis christlicher Erfahrung von Certeau	346
4.4.1	Möglichkeit einer Umschreibung	346
4.4.2	Blick auf einige Texte von Certeau	350
5.	Kirche als Ort geglaubter Erfahrung des Anderen in der „mystischen Geografie“	361
5.1	Begründung der Kirche im Ursprungsereignis Jesus	365
5.2	Formen der Verkörperung des Ursprungsereignisses – Gemeinschaft, Eucharistie und Sakramente, Schrift	371
5.2.1	Die Verkörperung in der Gemeinschaft	376
5.2.1.1	Gemeinschaft in Beziehung zu den anderen	376
5.2.1.2	Die Autorität in der christlichen Gemeinschaft	383
5.2.2	Die Verkörperung durch Eucharistie und Sakramente	388

5.2.3	Verkörperung in der Schrift	395
5.3	Die Bewegung der Kirche zum Anderen hin – missionarische und ökumenische Dimension der Kirche	408
3.	Teil: Das Sprechen des Anderen in der „mystischen Geografie“ – Umriss einer erfahrungsgegründeten Theologie mit Certeau	
1.	Der Weg von Certeau durch die Theologiegeschichte	429
1.1	Die Interpretation der „mystischen“, der „negativen“ und der „positiven“ Theologie bei Certeau	429
1.2	Die Akzentsetzung von Certeau in den theologiegeschichtlichen Strömungen	435
2.	Beschreibung einer erfahrungsgegründeten Theologie	443
2.1	Die „poetische Praxis“ einer erfahrungsgegründeten Theologie	443
2.1.1	„Ortswechsel“ der Theologie: Pluralität und Partikularität theologischer Orte	445
2.1.2	Erfahrung als erkenntnistheoretischer Ort im Zusammenspiel mit den anderen Orten	451
2.1.3	Orte der Erfahrung in ihrer Bedeutung als Orte der christlichen Gemeinschaft	460
2.2	Implikationen für den Weg der Erkenntnis einer erfahrungsgegründeten Theologie	464
2.2.1	Der „Primat der Erfahrung“ und ihre Kommunikabilität	465
2.2.2	Die Kommunikation von Erfahrung in der Gemeinschaft	471
2.2.3	Lesen in den Praktiken und Hören im Dialog als Weg theologischer Erkenntnis	477
3.	Aufgaben und Herausforderungen einer erfahrungsgegründeten Theologie	483
3.1	Sprachformen für das Sprechen des Anderen suchen	483
3.2	Reflexion über die Praxis des „conversar“	492
3.3	Dem Sprechen des Anderen in Kultur und Gesellschaft Raum und Ausdruck geben	496

4. Teil: Überlegungen zur Anwendung einer erfahrungsgegründeten Theologie in einer „empirischen“ Suche nach der Erfahrung des Anderen in der „mystischen Geografie“ mit Certeau	
1. Theologische Grundlagen einer „empirischen“ erfahrungsgegründeten Theologie	505
1.1 Ein verorteter „sensus fidei“ als „locus theologicus“	505
1.2 Die Bedeutung der Praktiken der Subjekte	511
1.3 Verbindung von fides qua und fides quae	515
1.4 Die Wirklichkeit als Raum des Sprechens Gottes – Offenbarungstheologische Grundlagen	517
2. Das „empirische“ Moment an der erfahrungsgegründeten Theologie	521
2.1 Erfahrung und Empirie in der systematischen Theologie	521
2.2 Eine „lecture spirituelle“ der Praktiken in der Lebenswirklichkeit als theologische „Empirie“	526
2.3 Theologische Kriteriologie und Rationalität	529
2.4 Der „Ort“ des „sensus fidei“ in der Glaubensgemeinschaft: Ekklesiogenese über „sensus fidei“ und Praktiken	532
3. Überlegungen zur Umsetzung einer erfahrungsgegründeten Theologie	537
3.1 Das „empirische“ Vorgehen von Certeau	538
3.2 Entwurf einer Suchbewegung	541
3.2.1 Grundannahmen im Erfahrungsverständnis in einer „mystischen Geografie“	541
3.2.2 <i>Gehen in der Stadt</i> – Das Schreiben eines Erfahrungstextes in den Praktiken	543
3.2.2.1 Das „Vorgehen“ des Aufsatzes	544
3.2.2.2 Zugänge zur theologischen Interpretation der Stadt	552
3.2.3 „Lecture spirituelle“ in den Erfahrungstexten	562
Schlussgedanken	569
Literaturverzeichnis	573

Vorwort

Räume, die sich immer weiter öffnen und auf ein für den Betrachter nicht zu erkennendes Ziel hinführen und zulaufen: Das Titelbild mag vielleicht inspirieren, neugierig in die Räume einzutreten, offen für die Entdeckungen, die beim Durchschreiten warten und sich einzulassen auf einen Weg, dessen Ziel aus der momentanen Perspektive nicht zu entdecken ist. Es mag vielleicht im Betrachten des Bildes der Mut angesprochen sein, den es braucht, sich auf das Wagnis des Weges einzulassen. Das Betrachten des Bildes mag auch einladen zum Nachdenken über die eigenen schon durchwanderten und noch zu entdeckenden „Räume der Sehnsucht“ – im konkreten und geistlichen Leben.

Eben dieses Nachdenken und Nachspüren ist Anliegen dieser im Wintersemester 2020/21 am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück als Dissertation eingereichten Arbeit mit dem Titel *„Räume der Sehnsucht“*. Eine systematisch-theologische Untersuchung zur *„mystischen Geografie“* der Erfahrung des Anderen mit Michel de Certeau. Für die Veröffentlichung wurde die Arbeit um einen Teil gekürzt und geringe Änderungen vorgenommen.

Die vorliegende Dissertation ist das Ergebnis einer langen und intensiven Suchbewegung in der Annäherung an eine theologische Interpretation der Schriften des französischen Jesuiten Michel de Certeau. Dabei liegt der Akzent dieser Studie auf den Räumen der Sehnsucht – vor allem junger Menschen – und deren theologischer und ekklesiologischer Relevanz.

Diese Suchbewegung hat insofern eine theologisch-wissenschaftliche Dimension, als sie die Relevanz dieser Erfahrungen für eine systematisch-theologische Reflexion auf den christlichen Glauben reflektiert. Diese Suchbewegung hat auch eine geistlich-spirituelle Dimension, als die Wahrnehmung und Deutung der Erfahrungen aus der Perspektive christlichen Glaubens an den dreieinen lebendigen Gott erfolgt. Und diese Suchbewegung hat eine praktische Dimension, als auch Implikationen für Sprache und Praxis der christlichen Gemeinschaft anklingen: Wie verortet sich christlicher Glaube im Leben – junger – Menschen?

Das Ineinander und Miteinander von wissenschaftlich-theologischer und geistlicher Suchbewegung ist ein Kernanliegen der Dissertation, die theologisches Arbeiten als in der Mitte zwischen beiden angesiedelt versteht. Genau darin bestand auch die Herausforderung im Verfassen der Dissertation.

Der Prozess der Entstehung wurde zu einer persönlichen theologischen und geistlichen Suchbewegung. Erfahrung und Erkenntnis wird nie alleine, immer in Gemeinschaft mit anderen ermöglicht, und entscheidend vermittelt sind Erfahrungen durch andere Menschen. Diesen Wegweisern, Wegbegleitern und Unterstützern, die teils unbewusst und unvermutet, teils ausdrücklich und offen Erkenntnisse bereit hielten und Reifungsprozesse ermöglichten, sei herzlich gedankt.

Besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Eckholt für die geduldige Begleitung, kritische Weichenstellungen und das Aufzeigen von Perspektiven. Frau Prof. Dr. Susanne Klinger gilt der Dank für die Erstellung des Zweitgutachtens. Dank sei missio und Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth für die Bewilligung des Promotionsstipendiums „Missionarische Pastoral“, das die Anfänge der Arbeit an der Dissertation unterstützte. Dank sei der Jesuitenkommunität in Paris /Vanves, die in ihrem Archiv Zugang zu Texten von Michel de Certeau gewährte. Dank gilt dem DAAD für die Unterstützung eines zweimonatigen Aufenthalts in Santiago de Chile. Auch wenn die Ergebnisse der dort unternommenen konkreten Befragungen in die Veröffentlichung nicht aufgenommen sind, ermöglichte der Aufenthalt einen persönlichen Perspektivwechsel und Begegnung mit dem Anderen. Dank gilt auch der Schulleitung und dem Kollegium der Fachakademie für Sozialpädagogik der Schulstiftung Seligenthal/Landshut für die Freistellung für diesen Aufenthalt. Dank gilt dem Doktorandenkreis von Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Eckholt am Institut für Katholische Theologie in Osnabrück für die Offenheit der Auseinandersetzung mit dem Thema, für Zeit und Nachfragen, die zum Nachdenken brachten. Dank gilt allen Wegbegleitern der letzten Jahre – die ich aus Sorge, jemandem nicht genügend Beachtung zu schenken – hier nicht nenne: für das Wohlwollen, das Interesse, Gespräche, Auszeit und Erholung, für Nachfragen und Auseinandersetzung.

Es bleibt fraglich, ob im Rahmen dieser Dissertation auf die Herausforderungen und Fragen, die eine solche Suchbewegung bringt, Antworten gefunden wurden, bzw. ob auf diese Fragen Antworten gefunden werden können oder auch sollen. Bleibt nicht vielmehr die Offenheit der Räume und das Wissen um ein größeres Ziel das, was die Suchbewegung lebendig hält?

Vielleicht mögen die Überlegungen dieser Studie aber geeignet sein, vielmehr einen Horizont aufzuspannen, der Orientierungen für ein weiteres Nachdenken bieten will. Vorliegende Veröffentlichung

kann auch Anreiz und Möglichkeit zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen, der Entdeckung der je persönlichen „Räume der Sehnsucht“ und der Auseinandersetzung mit den eigenen Ausdrucksformen der Suchbewegung nach dem Anderen sein. Vielleicht kann sie auf dem Weg der Suchbewegung eine Ahnung vermitteln: dass der Andere unterwegs wartet.

München / Straubing, im Frühjahr 2023

Melanie Spranger

Einleitung

„Räume der Sehnsucht“. Eine systematisch-theologische Untersuchung zur „mystischen Geografie“ bei Michel de Certeau, so der Titel der vorliegenden Arbeit.

Sie will sich mit der Frage beschäftigen, wie angesichts eines beinahe völligen Relevanzverlusts christlicher Glaubenspraktiken und Glaubenstradition für die Lebensgestaltung der meisten Angehörigen der jungen Generation in Deutschland, aber auch in anderen postmodern und postsäkular geprägten Gesellschaften, noch Anknüpfungspunkte des „Christlichen“ – das im Zuge der Überlegungen näher zu bestimmen sein wird – an die von traditionell als christlich gekennzeichneten Glaubenspraktiken weithin unabhängig gestalteten Lebenspraktiken junger Menschen zu finden sind. Sie will sich mit der Frage beschäftigen, welchen „Ort“ das institutionalisierte, kirchlich verfasste Christentum in diesem Prozess zunehmender Entfremdung und desinteressierter Nichtbeachtung seiner Glaubensüberzeugungen und Glaubenspraktiken in den komplexen Lebensräumen junger Menschen einnehmen kann. Diese Fragestellung entspringt nicht lediglich subjektiver Wahrnehmung: Ein gebrochenes Verhältnis zwischen Kirche und der großen Mehrheit der Jugend ist Konsens in Forschungen zur Jugendreligiosität und Jugendspiritualität¹, die die Situation der Kirche in den Lebenskontexten junger Menschen als prekär beschreiben, da sie keine Glaubwürdigkeit als Vermittlungsinstanz „lebhafter“ Überzeugungen und als Kommunikationspartner beanspruchen kann. Junge Menschen machen zentrale Lebenserfahrungen nicht mehr im Raum der Kirche, und die überlieferten Glaubenserfahrungen der christlichen Gemeinschaft spielen kaum mehr eine Rolle für die Ausbildung hand-

¹ Vgl. hierzu die in dieser Arbeit herangezogenen Studien zu Jugendreligiosität und Jugendspiritualität: Ziebertz, Hans-Georg/Riegel, Ulrich: *Letzte Sicherheiten. Eine empirische Studie zu Weltbildern Jugendlicher*. Unter Mitarbeit von Stefan Heil. Reihe Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft Bd. 11, Gütersloher Verlagshaus/Herder, Gütersloh, 2008; Streib, Heinz/Gennerich, Carsten: *Jugend und Religion. Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher*. Juventa-Verlag, Weinheim/München, 2011; Kropač, Ulrich/Meier, Uto/König, Klaus (Hg.): *Jugend, Religion, Religiosität. Resultate, Probleme und Perspektiven der aktuellen Religiositätsforschung*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2012; Prokopf, Andreas: *Religiosität Jugendlicher. Eine qualitativ-empirische Untersuchung auf den Spuren korrelativer Konzeptionen*. Reihe Praktische Theologie heute Bd. 98, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2008; Faix, Tobias/Riegel, Ulrich/Künkler, Tobias (Hg.): *Theologien von Jugendlichen. Empirische Erkundungen zu theologisch relevanten Konstruktionen Jugendlicher*. Reihe Empirische Theologie/Empirical Theology Bd. 27, Lit-Verlag, Berlin, 2015.

lungsrelevanter Lebens- und Glaubensüberzeugungen junger Menschen.

Neben dieser Wahrnehmung steht nun zugleich eine andere, scheinbar konträr zur erstgenannten stehende, sie wohl in ihrer Dramatik aber noch verschärfende Beobachtung: Die fehlende Bindung an kirchlich-christliche Glaubenspraktiken und Glaubensüberzeugungen geht nicht einher mit dem Fehlen von Glaubenspraktiken und Glaubensüberzeugungen schlechthin. Junge Menschen definieren ihren Glauben autonom und haben eine Bindung – um hier die etymologische Basis des Wortes „religio“ einzubringen – an etwas, was ihr Leben begründet, umgreift, orientiert, zum Teil auch an eine höhere Macht oder Gott. Auch diese Beobachtung wird von einschlägigen Studien bestätigt.² Insbesondere die Frage nach Gott ist keineswegs „passé“, sondern schwebt als offene Frage, mitunter auch als Reibungsfläche über der konkreten Lebensgestaltung und den Lebenskontexten junger Menschen.

Wie ist in dieser Situation – die benannt werden kann auch als „Bruch“ zwischen Jugend und traditionell-institutionalisiertem Christentum – umzugehen, wie ist christliche Glaubenspraxis und Glaubensüberzeugung möglich, mitteilbar und lebbar? Diese aus eigenen biografischen Erfahrungen im Umgang mit jungen Menschen entspringenden Überlegungen sind der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Ihr Anliegen ist es, im skizzierten Dilemma – das letztlich radikal die Frage nach der Möglichkeit des Christlichen überhaupt betrifft – nach Wegen in diesem Bruch zu suchen, nach Wegen, wie christliche Glaubenspraxis und Glaubensüberzeugung im Leben junger Menschen erschlossen werden können.

Sie wird im Nachgehen der aufgeworfenen Fragestellungen der Spur eines bedeutenden Analytikers der Situation des Christentums der Gegenwart folgen: der des französischen Jesuiten Michel de Certeau (1925–1986). Als Historiker der Spiritualität, als Kultur-, Geschichts- und Sprachwissenschaftler mit Bezug zur psychoanalytischen Schule von Jacques Lacan hat er in seinem sich in seiner tiefen Weitsichtigkeit schwer umfassend zu erschließenden Werk bedeutende Orientierungspunkte für die Möglichkeit des Christentums aufgestellt. Die Themen seiner Schriften sind vielfältig: Angefangen von den mystischen Gründungsgestalten des Jesuitenordens und aktuellen Interpretationen der Grundzüge ignatianischer Spirituali-

² Vgl. die oben genannten Studien.

tät³, über Beiträge zu den für Frankreich identitätsverändernden „Ereignissen“ der Studentenrevolte des Jahres 1968 oder zu pädagogischen Themen⁴, über kulturanthropologische Untersuchungen zu alltäglichen Praktiken von Menschen in kulturellen und sozialen Räumen⁵ oder Reflexionen über die Bedingtheiten der Praxis der Geschichtsschreibung⁶, weiter über einen – auf die andernorts bereits angeklungenen Themen Alterität und die Praxis des Schreibens zentrierten – Dialog zwischen Geschichtswissenschaft und Psychoanalyse⁷ bis hin zu den beiden letzten, zu Lebzeiten unveröffentlicht

³ Vgl. Certeau, Michel de (Hg.): *Bienheureux Pierre Favre. Mémorial*. Traduit et commenté par Michel de Certeau. Collection Christus Nr. 4, Desclée de Brouwer, Paris, 1959; Certeau, Michel de (Hg.): *Jean-Joseph Surin. Guide Spirituel pour la perfection*. Texte établi et présenté par Michel de Certeau. Desclée de Brouwer, Paris, 1963; Certeau, Michel de (Hg.): *Jean-Joseph Surin. Correspondance*. Texte établi, présenté et annoté par Michel de Certeau. Desclée de Brouwer, Paris, 1966; Die Zitate aus diesen Werken sind Übersetzung der Verfasserin. Certeau, Michel de: „L'universalisme ignatien: mystique et mission“. In: *Christus* 5, 1966, S. 173–183. Auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de/Falkner Andreas: „Ignatianischer Universalismus. Mystik und Sendung“. In: *GuL* 88/2, Nr. 475, 2015, S. 208–217. Aus Gründen der Vertiefung in die Texte von Certeau im Entstehen der Arbeit wird die Übersetzung der Verfasserin herangezogen.

⁴ Certeau, Michel de: „L'articulation du ‚dire‘ et du ‚faire‘. La contestation universitaire, indice d'une tâche théologique“. In: *Études théologiques et religieuses*. Nr. 1, Quarante-cinquième année, 1970, S. 25–44. Die Zitate im Folgenden sind Übersetzung der Verfasserin. Certeau, Michel de: „Donner la parole. Expérience pédagogique“. In: *Christus* 44, 1964, S. 38–56; aufgenommen in: Certeau, Michel de: *L'Étranger ou l'union dans la différence*. Nouvelle édition introduite et établie par Luce Giard, Éditions du Seuil, Paris, 2005, S. 45–66. Deutsch erschienen als: „Zu Wort kommen lassen: Pädagogische Erfahrungen“. In: Certeau, Michel de: *Der Fremde oder Einheit in Verschiedenheit*. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Falkner, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2018, S. 69–90. Aus Gründen der Vertiefung in die Texte von Certeau im Entstehen der Arbeit wird die Übersetzung der Verfasserin herangezogen.

⁵ Certeau, Michel de: *La Culture au pluriel*. Nouvelle édition établie et présentée par Luce Giard, Édition du Seuil, Paris, 1993. Die Zitate sind Übersetzung der Verfasserin. Certeau, Michel de: *L'invention du quotidien. I. Arts de faire*. Édition de Luce Giard, Édition Gallimard, Paris, 1990; Certeau, Michel de/Giard, Luce/Mayol, Pierre: *L'invention du quotidien. 2. Habiter, cuisiner*. Nouvelle édition rev. et augmentée, présentée par Luce Giard, Éditions Gallimard, Paris, 1998; Der erste Band *Arts de faire* ist auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de: *Kunst des Handelns*. Aus dem Französischen übersetzt von Ronald Vouillé, Merve Verlag, Berlin, 1988.

⁶ Certeau, Michel de: *L'écriture de l'histoire*. Édition Gallimard, Paris, 1975; auf Deutsch (ohne die Kapitel drei und vier der Originalausgabe) erschienen als: Certeau, Michel de: *Das Schreiben der Geschichte*. Aus dem Französischen von Sylvia M. Schomburg-Scherff. Mit einem Nachwort von Roger Chartier, Campus Verlag, Frankfurt/New York (u. a.), 1991.

⁷ Certeau, Michel de: *Histoire et psychoanalyse entre science et fiction*. Nouv. éd. rev. et augm. de Luce Giard. Précédé de „Un chemin non tracé“. Collection Folio 116, Éditions Gallimard, Paris, 2002; auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de: *Theore-*

gebliebenen Werken *Mystische Fabel*⁸ mit dem Schwerpunkt auf der Mystik des 16. und 17. Jahrhunderts.

Als durchgängiges Grundmotiv in allen Schriften – das in unterschiedlichen, doch zusammengehörenden Zusammenhängen erklingt –, erscheint das Motiv der Alterität, die Suche danach, wie „L’Autre“ – das Andere oder der Andere – im Sprechen, Handeln, Schreiben, kurz in allen Leben gestaltenden und Lebenswirklichkeit gestaltenden Praktiken von Menschen, präsent ist.

Certeau lässt nur an einigen Stellen explizit ertönen, dass in der Rede vom Anderen von Gott die Rede ist; in den meisten seiner Texte bleibt diese Dimension „sotto voce“ angedeutet – eben das geheimnishaft mitklingende Andere. Die Kontexte in den nicht ausschließlich spirituell-theologische bzw. spiritualitätsgeschichtliche Themen betreffenden Aufsätzen, in denen Certeau von „L’Autre“ spricht, lassen von der Textgestalt her sowohl eine personale (der Andere) als auch eine neutrale (das Andere) Übersetzung und damit offene Interpretationswege zu. Dass in allen Schriften von Certeau in der Rede vom Anderen immer auch Gott als der Andere angesprochen ist – diese Interpretation erlaubt sich, wenn man lesend seine Schriften in der Gesamtheit nachvollzieht unter dem Eindruck der Ouvertüre (der Vertiefung in die Geschichte der Mystik und der ignatianischen Spiritualität) und des Schlussakkords, den beiden Bänden *Mystische Fabel*, die die Motivlinien, die das ganze Schaffen von Certeau durchziehen, zusammenfassen. Das ist die Interpretationslinie der vorliegenden Arbeit, die vor diesem Hintergrund konsequent von „dem Anderen“ sprechen wird.

Die Beschäftigung mit der Mystik der Vergangenheit führt ihn in die Gegenwart: In der Feststellung eines „Bruchs“ trifft er die wesentliche Signatur mystischer Spiritualität und Lebens- und Glaubenspraxis der Vergangenheit wie die wesentliche Signatur des Christentums der Gegenwart. Der Bruch besteht für ihn in einem Relevanz-, Glaubwürdigkeits-, Sprachfähigkeits- und Ortsverlust des Christentums im Interaktionsgefüge postmoderner Sozial- und Ge-

tische Fiktionen: Geschichte und Psychoanalyse. Neu durchgesehene und erweiterte 2. Aufl., hg. von Luce Giard, Turia + Kant Verlag, Wien, 2006.

⁸ Certeau, Michel de: *La fable mystique. XVI^e-XVII^e siècle*. Bibliothèque des histoires, Gallimard, Paris, 1982; auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de: *Mystische Fabel. 16. bis 17. Jahrhundert*. Aus dem Französischen von Michael Lauble. Mit einem Nachwort von Daniel Bogner, Suhrkamp Verlag, Berlin, 2010; Certeau, Michel de: *La fable mystique. XVI^e-XVII^e siècle II*. Édition établie et présentée par Luce Giard, Bibliothèque des histoires, Éditions Gallimard, Paris, 2013. Die Zitate aus diesem Werk sind Übersetzung der Verfasserin.

sellschaftsordnungen und Lebensstile.⁹ Hintergrund für das Schaffen von Certeau ist der kulturelle, soziale und religiöse Hintergrund Frankreichs der Mitte des 20. Jahrhunderts. Certeau erkannte im Frankreich der 60er- und 70er-Jahre, dort sicher beschleunigt und intensiviert durch die säkulare Konzeption des Staates – und konnte da anschließen an bereits in Gang gebrachte Bewegungen und Debatten um Zukunft und Gestalt der Kirche¹⁰ – eine fundamentale und existenzielle Krise des Christentums, wie sie sich heute als reale Situation in Deutschland und weiten Teilen Europas darstellt.¹¹ Die Themen und Praktiken, die Certeau also in anderen, nicht ausdrücklich der Mystik gewidmeten Schriften abhandelt, kommen aus der Mystik – insofern lässt sich die These aufstellen, dass alle Schriften von Certeau mehr oder weniger explizit und in unterschiedlich ausgeprägter Intensität sich abarbeiten an diesem Bruch und nach der Gegenwart des Anderen und der Möglichkeit des Christentums suchen. Das ist der Blick, den der Interpretationsweg der Arbeit auf das Werk von Certeau wirft: dass darin ein Entwurf zeitgemäßer Wege der Möglichkeit des Christentums und christlicher Glaubenspraktiken grundgelegt ist, der begründet liegt in der Tiefe christlicher Erfahrung als gebrochener Erfahrung mit dem Anderen. Diese Perspektive einzunehmen und einen solchen Stil der Lektüre anzuwen-

⁹ Vgl. Certeau, Michel de/Domenach, Jean-Marie: *Le christianisme éclaté*. Éditions du Seuil, Paris, 1974; Certeau, Michel de: *L'Étranger ou l'union dans la différence*. Éditions du Seuil, Paris, 2005; auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de: *Der Fremde oder Einheit in Verschiedenheit*. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Falkner, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2018. Aus Gründen der Vertiefung in die Texte von Certeau im Entstehen der Arbeit wird die Übersetzung der Verfasserin herangezogen; Certeau, Michel de: *La faiblesse de croire*. Texte établi et présenté par Luce Giard. Collection Esprit, Éditions du Seuil, Paris, 1987; auf Deutsch erschienen als: Certeau, Michel de: *GlaubensSchwachheit*. Hg. von Luce Giard. Aus dem Französischen von Michael Lauble, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2009.

¹⁰ Vgl. Godin, Henri/Daniel, Yvan: *La France – Pays de mission?* Les éditions du cerf, Paris, 1950, Neuauflage der Ersterscheinung 1943, und die Gründung der „Mission de France“ im Jahr 1941, einer missionarischen Bewegung mit dem Status einer Territorialprälatuur für Frankreich mit dem Anliegen einer Vermittlung des christlichen Glaubens in „säkulare“, kirchenferne Milieus.

¹¹ Stefan Orth sieht in einem frühen deutschsprachigen, in das Werk von Certeau einführenden Aufsatz im Jahr 2002 das Potenzial des eigenwilligen Zugangs von Certeau zur Situation des Christentums: „Nicht zuletzt aber aufgrund der Tatsache, dass manche gesellschaftlich-religiösen Prozesse in Frankreich bereits weiter vorangeschritten sind als hierzulande, werden die pointierten Analysen von Certeau der Möglichkeiten des Christseins innerhalb heute weitgehend säkularisierter Gesellschaften in Zukunft auch bei uns eine größere Rolle spielen und vermehrt für Diskussionsstoff sorgen.“ Orth, Stefan: „Glauben nach dem Traditionsbruch. Einblicke in das Werk von Michel de Certeau“. In: *Herder Korrespondenz* 56, 6/2002, S. 307.

den, versteht auch den Autor Certeau als den in ignatianischer Spiritualität erfahrenen Jesuiten, der Gott in allen Dingen sucht.

Dieses Verständnis unterscheidet den Ansatz der Arbeit von anderen Interpretationen von Certeau, etwa wenn er unter kulturwissenschaftlichem Interesse rezipiert wird¹² oder die geschichtswissenschaftlichen Impulse aufgegriffen werden. Ein erster Sammelband, der den Beitrag von Certeau für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen würdigt, wurde von Marian Füssel aus der Perspektive der Geschichtswissenschaft verantwortet.¹³ Die universitäre wissenschaftliche Theologie selbst war nicht der eigene Ort von Certeau. So entwickelte sich eine theologische Rezeption des Denkens von Certeau in den folgenden Jahren schrittweise und bezieht sich auf je unterschiedliche Nuancen seines Werkes.¹⁴ So wurden die politisch-

¹² Vor allem in der englischsprachigen Rezeption fand Certeau unter dieser Perspektive Beachtung: Vgl. Buchanan, Ian: *Michel de Certeau. Cultural Theorist*. Sage Publications, London/Thousand Oaks/New Delhi, 2000; oder: Highmore, Ben: *Michel de Certeau. Analysing Culture*. Continuum International Publishing, London/New York, 2006. Buchanan erkennt die „intellectual prestidigitation“ von Certeau, die Religiosität auch in kulturwissenschaftliche Beiträge integriere (vgl. Buchanan, Ian: *Michel de Certeau. Cultural Theorist*, S.11 f.). Er selbst vertritt eine Position, die die Spiritualität von Certeau integriert: „My point is that denying the existence of an overarching thesis spanning the entirety of a career, to the extrem even of ignoring a consistency of method and a durability of epistemological substrate, is really just another way of avoiding the issue of de Certeau’s religiosity.“ (ebd., S.12). In seiner Interpretation wird die religiöse Dimension nicht ausgeklammert, vielmehr die transzendente Dimension als Hintergrund mitgelesen. „De Certeau made belief an historical, philosophical, political as well as purely existential concern, and the full pluridimensionality (as I would want to call it) of his investigations needs to be considered if it is to be understood.“ (ebd., S.16). Eine ausdrückliche Berücksichtigung findet die mystisch-spirituelle Dimension des Werks von Certeau in der Dissertation von Jeremy Ahearne, der zentrale, kohärente Themen in den Werken von Certeau in eine systematische Synthese bringt, bei allen die spirituell-religiöse Dimension nicht ausklammert und die Mystik ausdrücklich als eigenen Sachverhalt anführt. Als kohärente Themen nennt er „to draw out a set of problematics which are distinctive either in their form or their treatment to Certeau: the history of early modern and modern ‘economies’ of writing, reading and speech; the gap between representations and practices; the relation between ‘strategic’ social and intellectual programmes and ‘tactical’ political or poetic activity; the question of religious belief and desire; the operations of thought in their bodily complication (psycho-analysis and socio-analysis); the development of what might be called an ethics/aesthetics.“ Ahearne, Jeremy: *Michel de Certeau. Interpretation and its other*. 2. Aufl., Polity Press, Cambridge, 2005, S.4.

¹³ Füssel, Marian (Hg.): *Michel de Certeau. Geschichte – Kultur – Religion*. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz, 2007.

¹⁴ Erste Aufsätze von Certeau in deutscher Sprache übersetzt erschienen in der Zeitschrift *Concilium*: Certeau, Michel de: „Kulturen und Spiritualiten“. In: *Concilium* 2/1966, S. 655–667. Certeau, Michel de: „Gibt es eine Sprache der Einheit?“. In: *Concilium* 6/

kritische Dimension christlicher Gesellschaftspraxis und der mögliche Ort des Christentums in Kultur und Gesellschaft ausgehend von Certeau reflektiert¹⁵, die Bedeutung der Mystik für die Gottesrede und christliche Praxis in einer postmodernen Welt betont¹⁶, Certeau

1970, S. 38–45. Erste Schritte in den deutschsprachigen Raum eröffnete ein Aufsatz von Joachim Valentin (vgl. Valentin, Joachim: „Schreiben aufgrund eines Mangels. Zu Leben und Werk von Michel de Certeau SJ“. In: *Orientierung* Nr. 11, Jg. 61, 1997, S. 123–128. Valentin stellt mit Bedauern fest, das Werk von Certeau sei „im deutschsprachigen Raum so gut wie unbekannt. Dabei enthalten seine Arbeiten zahllose innovative Reflexionen, die wegen ihrer großen Offenheit zu anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen einer manchmal etwas ratlos wirkenden Theologie zu neuen Impulsen in der Reflexion über die Bedingungen ihrer Existenz in der späten Moderne verhelfen könnten.“ (ebd., S.123). Valentin hebt v.a. den historischen und psychoanalytischen Zugang von Certeau zum Anderen hervor, ohne deren theologische Relevanz gering zu schätzen: „Die Certeausche Rede vom ‚Anderen‘, die immer wieder an die Texte von E. Lévinas erinnert, trägt unzweifelhaft religiöse Züge und erschöpft sich nicht etwa in einem weltanschaulichen Kompensationsismus. Vielmehr ist der bzw. das radikal Andere auch als konkretes Phänomen alltäglicher, d.h. auch sozioökonomisch bestimmter Erfahrungsfelder für den Mystikforscher Certeau die Herausforderung der spirituellen Avantgarde der Moderne, der Mystiker. Eine Einsicht, die ihn in gewisser Weise mit einem anderen großen Jesuitentheologen unserer Tage verbindet, Karl Rahner. Anstatt bei der Rede vom Anderen in theologisierende Identifizierungen zu verfallen, bleiben Certeaus Verweise diesbezüglich allerdings in konsequenterer Weise als bei Rahner den Sprachbedingungen der Moderne verpflichtet. Mit Blick auf die Transformationsleistung zwischen Mittelalter und Moderne, die Certeau in den Texten der Mystiker am Werk beobachtet, stellt sich die Rede von Gott konsequent als eines von mehreren Modellen der Wirklichkeitsbewältigung dar und damit als eine historische-literarische Konzeptualisierung des begründungslogisch tiefer liegenden Phänomens ‚Andersheit‘.“ (ebd., S. 125). 1998 erfolgte eine Tagung am 2. und 3. Oktober im Tagungshaus Weingarten der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Certeau unter dem Titel „Kultur, Mystik und Christentum“. Im Nachklang der Tagung erscheint der bereits erwähnte Aufsatz in der *Herder Korrespondenz*: Orth, Stefan: „Glauben nach dem Traditionsbruch. Einblicke in das Werk von Michel de Certeau“. In: *Herder Korrespondenz* 56, 6/2002, S. 303–307.

¹⁵ Vgl. dazu vor allem: Bogner, Daniel: *Gebrochene Gegenwart. Mystik und Politik bei Michel de Certeau*. Matthias Grünewald Verlag, Mainz, 2002; oder: Bauerschmidt, F.C.: „Michel de Certeau (1925–1986): Introduction Certeau Texts ‚How Is Christianity thinkable Today?‘ and ‚White Ecstasy?‘“. In: Ward, Graham (Hg.): *The Postmodern God. A Theological Reader*. Blackwell Readings in Modern Theology, Blackwell Publishers, Oxford, 1997, S. 135–158.

¹⁶ So etwa Finkelde, Dominik: „Michel de Certeaus Metatheorie der Mystik“. In: Perčić, Janez/Herzeggell, Johannes (Hg.): *Große Denker des Jesuitenordens*. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2016, S. 121–134. „Die mystische Erfahrung wird von Certeau als subversive Selbstbeziehung gelesen, im Bezug des Mystikers auf sich selbst, wie auch im Bezug auf diverse kirchlich und staatlich verbürgte Instanzen der Autorität Gottes. In diesem Sinne ist die mystische Erfahrung weder harmlos für den Mystiker noch ungefährlich für kirchliche Hierarchien und den Staat.“ (ebd., S. 125); oder: Bogner, Daniel: „Diskurs ohne Prestige. Die Mystik als sozialer und theologischer modus

unter dem Anliegen einer erkenntnistheoretischen Begründung der Theologie ins Gespräch gebracht mit postmoderner Philosophie¹⁷ und sein Werk als Fundgrube für pastoraltheologische¹⁸ und fundamentaltheologische¹⁹ Überlegungen zum Ort von Theologie und

loquendi“. In: Füssel, Marian (Hg.): *Michel de Certeau. Geschichte – Kultur – Religion*, S. 291–315; oder: Petitdemange, Guy: „*Le deuil impossible de la mystique*“. In: Delacroix, Christian u. a. (Hg.): *Michel de Certeau. Les chemins d'histoire*. Collection „Histoire du temps présent“. Editions Complexe, Bruxelles, 2002, S. 37–54.

¹⁷ Vgl. Hoff, Johannes: *Spiritualität und Sprachverlust: Theologie nach Foucault und Derrida*. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u. a., 1999. Johannes Hoff unternimmt in seiner Dissertation eine „Grundlegung“ katholischer Theologie unter den Vorzeichen des Machtdiskurses von Foucault und Derrida unter einem theologischen Bezug auf das Werk von „Michel de Certeau SJ (1925–86), das sich überall dort, wo es darum gehen wird, die philosophischen Einsichten von Derrida, Foucault und Lacan in einen stärker theologisch akzentuierten Kontext zu übersetzen [sic!] oder in theologisch konstruktiver Perspektive fortzuschreiben, als eine Art ‚Interface‘ erweisen wird.“ (Ebd., S. 23). Er verweist in der Fußnote zur Einführung in das Werk von Certeau auf: Ahearne, Jeremy: *Michel de Certeau. Interpretation and its other*; auf Geffré, Claude (Hg.): *Michel de Certeau ou la différence chrétienne. Actes du colloque „Michel de Certeau et le christianisme“*, Les éditions du cerf, Paris, 1991; auf Valentin, Joachim: „*Schreiben aufgrund eines Mangels. Zu Leben und Werk von Michel de Certeau SJ*“.; auf seinen eigenen Aufsatz: Hoff, Johannes: „*Erosion der Gottesrede und christliche Spiritualität. Antworten von Michel Foucault und Michel de Certeau im Vergleich*“. In: *Orientierung* Nr. 10. Jg. 63, 1999, S. 116–119; *Orientierung* Nr. 11, Jg. 63, 1999, S. 130–132; *Orientierung* Nr. 12. Jg. 63, 1999, S. 135–137; vgl. auch: Hardt, Peter (2005): *Genealogie der Gnade. Eine theologische Untersuchung zur Methode Michel Foucaults*. Reihe Religion – Geschichte – Gesellschaft. Fundamentaltheologische Studien, hg. von J. B. Metz, J. Reikerstorfer, J. Werbick, Bd. 34, Lit-Verlag, Münster, 2005.

¹⁸ Bauer, Christian: „*Kritik der Pastoraltheologie. ‚Nicht-Orte‘ und Anders-Räume nach Michel Foucault und Michel de Certeau*“. In: Bauer, Christian/Hölzl, Michael (Hg.): *Gottes und des Menschen Tod? Die Theologie vor der Herausforderung Michel Foucaults*. Matthias Grünewald Verlag, Mainz, 2003, S. 181–216.

¹⁹ Eckholt, Margit: „*Der verletzte Wanderer‘ (Michel de Certeau). ‚Räume‘ und Sprachformen des Glaubens neu erschließen*“. In: Eckholt, Margit/Siebenrock, Roman/Wodtke-Werner, Verena (Hg.): *Die große Sinnsuche. Ausdrucksformen und Räume heutiger Spiritualität*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2016, S. 177–197; auch: Eckholt, Margit: „*‚Cartes de compassion‘ – im interkulturellen Dialog ‚Räume des Friedens‘ erschließen*“. In: Kaupp, Angela (Hg.): *Raumkonzepte in der Theologie. Interdisziplinäre und interkulturelle Zugänge*. Unter Mitarbeit von Andrea Spans, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2016, S. 53–63; Valentin, Joachim: „*Jenseits von Identität und Differenz. Zum theologischen Ertrag des Werkes von Michel de Certeau*“. In: Füssel, Marian (Hg.): *Michel de Certeau. Geschichte – Kultur – Religion*, S. 239–258. Jüngst erschienen: Bauer, Christian: „*Leutetheologien, ein locus theologicus? Ein kartographischer Vorschlag mit M.-Dominique Chenu und Michel de Certeau*“. In: Slunitschek, Agnes/Bremer, Thomas (Hg.): *Der Glaubenssinn der Gläubigen als Ort theologischer Erkenntnis. Praktische und systematische Theologie im Gespräch*, QD 304, Verlag Herder, Freiburg i. Br., 2020, S. 35–68; Eckholt, Margit: *Gast eines Anderen werden. Glaubensanalyse mit Michel de Certeau in Zeiten interkultureller und interreligiöser Begegnungen*, Matthias Grünewald Verlag, Mainz, 2020.

Kirche erschlossen. Der jüngst in deutscher Sprache erschienene Sammelband *Gott, anderswo?*²⁰ bietet eine Zusammenschau der bisherigen theologischen Zugänge zu Certeau.

Dass die Schriften von Certeau aus der Perspektive verschiedener geisteswissenschaftlicher Disziplinen gelesen werden können, ist eine Herausforderung, das spezifische Eigeninteresse und wissenschaftliche Anliegen bei seiner Lektüre zu reflektieren und zu benennen. Ebenso erfordert es vom Leser, sich bewusst zu machen, dass Certeau nicht ausschließlich in der eigenen Disziplin verortet werden kann: Jeder Blick aus der eigenen Perspektive beleuchtet nur einen speziellen Ausschnitt aus den Schriften von Certeau; ein Blick aus einer anderen Perspektive wird ihm eine je andere Färbung geben, sodass jede Rezeption und Interpretation nur ein „partikuläres“ Bild zeichnet. In dieser Herausforderung liegt gleichzeitig die Chance, die die Beschäftigung mit einem so „multifaceted“²¹ Intellektuellen wie Certeau bietet: Nicht fixiert auf einen Ort, durchquert er in seinen Schriften auf der Suche nach dem Anderen zeitliche, kulturelle, wissenschaftliche und geografische Räume und lädt den ebenfalls suchenden Leser ein, in seinen Spuren neue Orte des Anderen zu entdecken. Eine Rezeption des Werkes von Certeau aus theologischer Perspektive wird demütig anerkennen, dass sie der Tiefe und Bedeutsamkeit, die sich ergeben würden bei einer vollen und ernsthaften Berücksichtigung der anderen wissenschaftlichen Disziplinen, nicht umfassend gerecht werden kann. Certeau eröffnet aber auch die Möglichkeit, die verschiedenen durchquerten wissenschaftlichen Disziplinen nicht nur in einen Dialog zu bringen, sondern vielmehr unter einem verbindenden thematischen Fokus zu integrieren. Den verbindenden thematischen Fokus sieht diese Arbeit in der von der Erfahrung der Mystiker inspirierten Analyse von Certeau der gebrochenen Situation des Christentums und der Suche nach der Erfahrung der Gegenwart des Anderen in diesem Bruch und nicht zuletzt im Motiv der Praktiken der Erfahrung, wie durch sie von Menschen Orte und Räume gestaltet werden, und will einen Zugang zum Denken von Certeau aus fundamentaltheologischer Perspektive

²⁰ Bauer, Christian/Sorace, Marco A. (Hg.): *Gott, anderswo? Theologie im Gespräch mit Michel de Certeau*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2019.

²¹ So der Titel eines Aufsatzes von Willem Frijhoff, in dem er einen kurzen Überblick über die biografische Entwicklung und Bandbreite der Interessensgebiete von Certeau gibt: Frijhoff, Willem: „*Michel de Certeau (1925–1986). A Multifaceted Intellectual*“. In: Bocken, Inigo (Hg.): *Spiritual Spaces. History and Mysticism in Michel de Certeau*. Studies in Spirituality 24, Peeters Publishers, Leuven (u. a.), 2013, S. 5–23.

leisten. Certeau gilt als Protagonist des „spatial turn“ in den Kulturwissenschaften, seine Bedeutung wurde auch für kulturphilosophische Zugänge²² erkannt. Für die Theologie wurde das Raumparadigma für pastorale und ekklesiologische Neubestimmungen und fundamentaltheologische Reflexionen im Aufspüren der Gottesrede in Glaubensräumen²³ entdeckt. Gerade die dynamische und mystisch durchdrungene Raumkonzeption von Certeau bietet einen Anknüpfungspunkt für theologische Fortschreibungen – sie leitet an, wie von Margit Eckholt in ihrer Interpretation von Certeau vorgeschlagen, „Landkarten des Glaubens“ zu zeichnen, Landkarten, wie sie von Individuen in ihren Praktiken gestaltet werden. „Aus einer religiösen und fundamentaltheologischen Perspektive wäre es interessant zu fragen, wie Landkarten des Glaubens in der Vergangenheit gezeichnet worden wären und wie die ‚mystische Geographie‘ religiöser Erfahrungen heute aussehen würde. Was sind auf einer solch imaginären Glaubenskarte Orte, was Brücken, Grenzen, Warmzonen oder Eisberge? Welche Räume sind dem Glaubensleben vorgegeben und für es vorgesehen, wie werden diese von den Glaubenden selbst aufgebrochen, und welche Orte zeichnen sie in den Raum ein? Wie wird der Raum durch diese Orte wiederum neu konfiguriert? Wie sehen Karten der Theologie, Karten des Lehramts, Karten von Männern, von Frauen, von jungen oder alten Menschen aus? Was für Kontinentalverschiebungen, Bruch- und Leerstellen sind auszumachen in diesen Karten, in der Vergangenheit, aber auch heute? Wo zeichnen sich heute Bewegungen und Verschiebungen ab, sodass Karten neu gezeichnet werden müssten?“²⁴

Die Überlegungen der Arbeit werden dieser Interpretationsspur zur Gestaltung von „Landkarten des Glaubens“ junger Menschen in ihrem konkreten Lebenskontext folgen und dem, was sich darin an

²² Vgl. Zmy, Manfred: *Orte des Eigenen – Räume des Anderen. Zugänge zum Werk von Michel de Certeau aus raumphilosophischer Perspektive*. Cuvillier Verlag, Göttingen, 2014.

²³ Vgl. Sander, Hans-Joachim: *Glaubensräume – Topologische Dogmatik. Band 1: Glaubensräumen nachgehen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2019; vgl. Kaupp, Angela (Hg.): *Raumkonzepte in der Theologie. Interdisziplinäre und interkulturelle Zugänge*; vgl. Eckholt, Margit: „Der verletzte Wanderer‘ (Michel de Certeau). ‚Räume‘ und Sprachformen des Glaubens neu erschließen“. In: Eckholt, Margit/Siebenrock, Roman/Wodtke-Werner, Verena (Hg.): *Die große Sinnsuche. Ausdrucksformen und Räume heutiger Spiritualität*, S. 177–197.

²⁴ Eckholt, Margit: „Cartes de compassion‘ – im interkulturellen Dialog ‚Räume des Friedens‘ erschließen“. In: Kaupp, Angela (Hg.): *Raumkonzepte in der Theologie. Interdisziplinäre und interkulturelle Zugänge*, S. 54.

Erfahrungen des Anderen ausdrückt. Die skizzierten thematischen Linien bei Certeau – der Bruch, Erfahrung mit dem Anderen und entsprechende Praktiken als Möglichkeit des Christentums und das Raumparadigma – werden unter der Fragestellung der Suche nach zeitgemäßen Wegen der Möglichkeit christlicher Glaubenspraxis und lebensrelevanter Glaubensüberzeugung in Zusammenhang gebracht. Das Werk von Certeau dient als Anleitung, um der in der Ausgangsfragestellung skizzierten Bruchsituation zwischen Jugend und Christentum auf die Spur zu kommen. Denn Certeau bleibt nicht bei einer kritisch-negativen Analyse der Situation des Christentums stehen: Er verortet die christliche Erfahrung und davon ausgehend auch die Rede vom Anderen radikal in diesem Bruch und weist so Perspektiven für einen zutiefst christlichen Umgang mit diesem Bruch auf. Die Beobachtung von Certeau, positiv formuliert, lautet: Christentum unter dem Vorzeichen des Bruchs ist möglich auf dem Grund einer besonderen Form von Erfahrung, die im Bruch bestehen kann – einer gebrochenen, zutiefst christlichen Erfahrung des Anderen, aus der eine bestimmte Praxis des Anderen erwächst. Im Zusammenklang der Motive entsteht das, was mit Certeau „mystische Geografie“ genannt werden kann: Orte und Räume inmitten alltäglicher, konstruierter und institutionalisierter Lebenskontexte, die sich auszeichnen durch die Erfahrung des Anderen, in denen die Rede vom Anderen vernehmbar ist und die aufgebaut werden aus diesen Erfahrungen und daraus erwachsenen Praktiken.

Diese These wird im Durchgang der Arbeit entfaltet. Vor dem Hintergrund des Verständnisses christlicher Erfahrung und christlicher Praxis von Certeau wird entwickelt, wie sich diese Erfahrung und Praxis ausdrückt in der Lebensgestaltung und den Lebenskontexten junger Menschen. Wurde eingangs erläutert, dass der traditionelle Raum des institutionalisierten Christentums als Ort christlicher Erfahrung weggebrochen ist, so werden die Überlegungen zum einen darauf zielen, „wo“ – an welchen Orten und Räumen, in welchen Ereignissen und Begegnungen – sich eine derartige Erfahrung zutragen kann, zum anderen, wie – durch welche Erfahrung und Praxis des Anderen – Orte und Räume entstehen, an denen diese Erfahrung des Anderen für die Lebensgestaltung relevant wird.

Der fundamentaltheologische Ansatz folgt dabei der Interpretationsspur Margit Eckholts, nach der die Schriften von Certeau – vor allem „die in Glaubenschwachheit gesammelten Texte als eine faszinierende disziplinenübergreifende Einführung in eine ,fundamen-

tale Theologie' und Glaubensanalyse gelten können"²⁵. Das Fundamentaltheologische daran ist, dass Certeau mit seinem Erfahrungsbegriff als Erfahrung, aus der ort- und raumgestaltende Praktiken erwachsen, eine Grundlegung für die Gestalt des Christlichen in der Bruchsituation legt. Diese Gestalt des Christlichen aufgrund einer erfahrungsgegründeten Praxis ist auch ein Weg, um die Konturen eines institutionalisierten Christentums als Kirche zu umschreiben. Erfahrung wird zum Grund christlicher Existenz in Tat- und Wortpraxis, zum Grund der Theologie und der Kirche.

Unter einer fundamentaltheologischen Perspektive ist ebenso zu fragen, was die Erfahrungen und Praktiken junger Menschen an Orten und Räumen für Theologie und Kirche zu sagen haben. Auf die Fragestellung der Arbeit angewandt – die Möglichkeit des Christlichen in Lebenskontexten und Lebenssituationen junger Menschen –, lautet die fundamentaltheologische Fragestellung: Was sagen Erfahrungen und Praktiken junger Menschen aus, was auch in christlicher Glaubensüberzeugung und Glaubenstradition ausgesagt ist? Wo vergegenwärtigen sie diese Tradition und Überzeugung in ihren Erfahrungen und Praktiken? Was bedeuten die in Praktiken aus der Erfahrung des Anderen entstehenden Orte und Räume für die Konturen eines institutionalisierten Christentums an neuen Orten und Räumen, wie sie für junge Menschen erlebbar sind? Auf dem Weg der Analyse dessen, was junge Menschen als Erfahrungen des Anderen erleben – und wie sich über diese Erfahrungen ihr besonderes in-der-Welt-Sein gestaltet –, soll der Frage nach der Möglichkeit des Christlichen nachgegangen werden.

Im ersten Teil der Arbeit werden die Suchbewegungen in der wissenschaftlichen Wanderung von Certeau nachvollzogen und beleuchtet unter der Perspektive, wie sich die Motive des Bruchs, der Erfahrung des Anderen und deren ort- und raumgestaltende Implikation in seinem Werk herauskristallisieren und durchziehen. Auch die theologischen, spirituellen und wissenschaftlichen Einflussquellen, die prägend werden für die Intonation, die Certeau diesen Motiven gibt, werden in den Blick genommen. Es wird herausgearbeitet, wie Certeau – inspiriert von der mystischen Tradition der frühen Neuzeit, des 16. und 17. Jahrhunderts – die Bruchsituation des

²⁵ Eckholt, Margit: „Glaubenschwachheit‘ (Michel de Certeau). Anmerkungen zur Glaubensanalyse und Ekklesiogenese in ökumenischer und interkultureller Perspektive“. In: Bauer, Christian/Sorace, Marco A. (Hg.): *Gott, anderswo? Theologie im Gespräch mit Michel de Certeau*, S. 196.

Christentums in der sich auflösenden Postmoderne beschreibt. Dabei wird ein Fokus darauf liegen, wie die von Certeau beschriebene Bruchsituation sich in den Lebenssituationen junger Menschen widerspiegelt und in deren Lebensgestaltung äußert. Einige wesentliche empirische Studien werden hier eher abstrakt-theoretische Reflexionen von Certeau konkretisieren. Ebenso wird beschrieben, dass der skizzierte Bruch die überlieferten Formen institutionalisierter Glaubenspraxis ebenso wie die erkenntnistheoretischen Fundamente und die Möglichkeit einer Gottesrede schlechthin erschüttert: Die fundamentaltheologische Dimension des Bruchs wird hier umrissen. Als erste Etappenstation wird erläutert, dass Certeau mit den Mystikern – ihrem Menschsein, ihrer Erfahrung und damit ihren Praktiken und Sprachformen – eine Option für den Umgang mit dem Bruch entwirft in der Gestaltung einer „mystischen Geografie“.

Um die Konturen dieser „mystischen Geografie“ wird es im zweiten Teil der Arbeit gehen. Wird zu Beginn die Bedeutung des Menschen in seiner je einmaligen, individuellen Existenz als primärer Träger von Erfahrung und Gestalter seiner Lebens- und Glaubenspraktiken dargestellt, werden weiter dann die raum-zeitlichen Gegebenheiten menschlicher Existenz sowie das Potenzial in den Praktiken der Menschen, mit diesen Gegebenheiten umzugehen, skizziert – sie eben zu dieser „mystischen Geografie“ zu gestalten. Eine besondere Form von Erfahrung wird sich als Grund und als Ziel all dieser Praktiken herausstellen, die eine Erfahrung des Anderen ist. Was mit Certeau unter Erfahrung des Anderen zu verstehen ist, wird in einem weiteren Kapitel erörtert. Grundsätzlich kann in jeder Erfahrung das Sprechen eines Anderen sich ereignen – in allem, was Menschen begegnet, allen Ereignissen, allen Lebenskontexten – und scheint zunächst keine ausdrücklich theologische Fragestellung zu sein. Eine solche wird sie, wenn diese Erfahrungen gelesen und gedeutet werden aus einer spezifischen Perspektive des Glaubens, einem mystisch-spirituellen Blick, der in aller menschlichen Lebenswirklichkeit und allen Erfahrungen die Gegenwart und das Wirken Gottes annimmt. Aus dieser Perspektive wird alle Erfahrung „Theologie“, ereignet sich in ihr das Sprechen Gottes und ist sie Zeichen seiner Gegenwart, von der ausgehend theologisch reflektiert über die Erfahrung gesprochen werden kann. Diese theologische Glaubensperspektive ist der Ausgangspunkt und die Voraussetzung für die Frage nach den Erfahrungen junger Menschen als fundamentaltheologische Fragestellung. Die Gründungsereignisse christlicher Erfahrung der Begegnung mit dem anwesend-abwesenden Aufer-

standenen am leeren Grab und auf dem Weg nach Emmaus werden hier als die wesentlichen Momente christlicher Erfahrung beschrieben. Diese für Certeau zentralen Zeugnisse christlicher Gründungserfahrungen weisen auf eines hin: Erfahrung mit dem Anderen und Erfahrung mit den anderen sind zutiefst und untrennbar miteinander verbunden – christliche Erfahrung als Erfahrung des Anderen ist immer zugleich verwiesen auf die Erfahrung der anderen. Das Sprechen des Anderen erklingt im Sprechen der anderen. Die Ausführungen führen so konsequent weiter zur Frage, wie die Erfahrung einzelner Menschen und gemeinschaftliche Erfahrung aufeinander bezogen sind, mit welchen Räumen diese verbunden sind und das entstehen kann, wie mit Certeau die Kirche verstanden werden kann: ein individueller und gemeinschaftlicher Raum der Erfahrung der Gegenwart des Anderen. Dieser Raum muss gestaltet werden. Es ist für Certeau die eigene individuelle sowie gemeinschaftliche Erfahrung, die diesen Raum des Christlichen schafft. Aufgespannt von der Dynamik dieser Erfahrung des Anderen, erstreckt sich dieser Raum des Christlichen auch auf die in jedem historischen, kulturellen, geografischen und sozialen Kontext je anderen hin. So birgt christliche Erfahrung immer eine „missionarische“ Implikation. Sie orientiert den Einzelnen und die Gemeinschaft zu neuen, bisher unentdeckten Orten und Räumen der Erfahrung des Anderen. Die je anderen sind es, die der christlichen Erfahrung etwas je Eigenes, aber bisher Unerkanntes, zu sagen haben; der Andere selbst ist es, der sich ausspricht, dessen Sprechen an je neuen Orten, Räumen und Kontexten gesucht werden will; der Andere selbst ist es, der neue Orte und Räume theologischer und pastoraler Praxis erschließt. Indem diese Orte und Räume in der Mitteilung dieser Erfahrung entstehen, hat Mission eine theologische und ekklesiologische Relevanz.

Im dritten Teil der Arbeit wird die fundamentaltheologische Relevanz der „mystischen Geografie“ aus den Erfahrungen junger Menschen, wie sie sich auf die Lebensgestaltung auswirken und von Lebenskontexten geprägt sind, in den Blick genommen. Das Anliegen dieses Blicks ist dabei primär ein fundamentaltheologisches mit jugendpastoralen Anknüpfungspunkten: Wie können aus den Erfahrungen, aus dem, was junge Menschen in ihrem Leben beschäftigt, aus den Praktiken, die sie vollziehen, Anknüpfungspunkte an christliche Glaubensüberzeugungen und Glaubenstraditionen geschaffen werden, wie kann ihre Lebensrelevanz erschlossen werden? Die theologische Grundlegung für den fundamentaltheologischen Blick auf die Erfahrungen leistet ein Kapitel zu einer erfahrungsge-

gründeten Theologie. Der theologische „Ort“ der Arbeit ist der einer systematischen Theologie, die sich gründet auf die Erfahrungen von Menschen. Als systematisch-theologische Arbeit verfolgt sie den Ansatz, diesen Erfahrungen eine Stimme zu geben. Sie beruht nicht auf der Analyse der Schrift oder der überlieferten Glaubenserfahrung, die in der traditionellen Lehre von den „loci theologici“ „Ort“ der Erkenntnis für die Theologie waren. Erfahrung – mit Certeau verstanden als Vergegenwärtigung und Ver-Ort-ung der Erfahrung des Anderen in Lebenssituationen und Lebenskontexten – wird zum Ort theologischer Erkenntnis. Es geht dieser Theologie darum, das entscheidend Christliche in jeder Erfahrung an jedem Lebensort aufzuspüren. Sie steht damit ausdrücklich auch in der Spur einer Form von geistlicher Theologie, wie sie durch das Zweite Vatikanische Konzil und seiner Entdeckung der Geistbegabung, Berufung und des Glaubenssinnes aller Gläubigen wiederentdeckt wurde. Als systematisch-theologische Arbeit will sie den Rahmen traditioneller „loci theologici“ erweitern auf „Anders-Orte“ theologischer Erkenntnis²⁶, neue Erfahrungsorte des Anderen als Ort einer Gottesrede (in zweifachem Sinn) und christlicher Praktiken entdecken. Darin ist sie ein Beitrag der Fundamentaltheologie: Der Weg über das Erfahrungsverständnis von Certeau eröffnet einen neuen Zugang zur „fides qua“, hier konkret der jungen Menschen, und sucht nach erfahrungsbezogenen Sprachformen für die „fides quae“. Insofern Erfahrung mit Certeau als eine Form von Praxis zu verstehen ist, ist die Brücke geschlagen hin zu ekklesiologischen Neubestimmungen und jugendpastoralen Folgerungen.

Der Blick auf die Erfahrungen junger Menschen in ihrer Lebensgestaltung und ihren Lebenskontexten ist zu verstehen als ein „empirischer“ (will meinen unter inhaltlichen Kriterien präzisierter und gelenkter) Blick. Ein mit Certeau entwickelter erfahrungsgegründeter Zugang zur Wirklichkeit kann ein Beitrag sein, das „Empirische“ an der Theologie zu formulieren. Das mit Certeau entworfene Verständnis von Erfahrung kann helfen, Erfahrung als fundamentaltheologische Erkenntnisquelle zu begründen. Empirie mit Certeau meint die interessensgeleitete Suche nach der Gegenwart und dem Sprechen des Anderen, das sich im Modus einer besonderen Form

²⁶ Vgl. Eckholt, Margit: „Der verletzte Wanderer‘ (Michel de Certeau). ‚Räume‘ und Sprachformen des Glaubens neu erschließen“. In: Eckholt, Margit/Siebenrock, Roman/Wodtke-Werner, Verena (Hg.): *Die große Sinnsuche. Ausdrucksformen und Räume heutiger Spiritualität*, S. 177–197.

von Erfahrung und Praktiken erweist. Für diese Suche werden im vierten Teil der Arbeit auf der Basis des mit Certeau entwickelten Erfahrungsverständnisses Überlegungen zur Konkretisierung einer erfahrungsgegründeten Theologie in der Gestaltung der „mystischen Geografie“ der Lebenswirklichkeit junger Menschen dargestellt. Aus dem theoretischen Modell eines Verständnisses christlicher Erfahrung bei Certeau wird eine mögliche Operationalisierung dieses Erfahrungsverständnisses in einer „empirischen“ Suchbewegung nach der Erfahrung des Anderen als fundamentaltheologischer Ansatz angedacht. Dieser Zugang unterscheidet sich von der von Stefan Knobloch geleisteten Anwendung der Christentumsanalyse von Certeau im Hinblick auf die Situation Jugendlicher, in der das Erfahrungsverständnis von Certeau herangezogen wird, um vorhandenes Datenmaterial als theologierelevante Glaubensäußerung von Jugendlichen zu verstehen.²⁷ Er unterscheidet sich ebenso von anderen Untersuchungen zur religiösen Erfahrung bei Jugendlichen aus religionspädagogischer Perspektive: Diese verfolgen ein differenziert empirisches Vorgehen unter einem pastoraltheologischen oder religionspädagogischen Anliegen und basieren nicht auf der Grundlage eines Erfahrungsverständnisses, wie es mit Certeau erarbeitet wurde. Wenn dieser Rekurs auf die Erfahrungen im Blick auf Erfahrungen junger Menschen erfolgt, so deshalb, weil Certeau sie als gesellschaftliche Gruppe ohne einflussreiche Machtposition erkannte und ihre Handlungs- und Sprachoptionen thematisierte.²⁸ Jugendliche auch deshalb, weil sich an ihren Lebensthemen und ihrer Lebensge-

²⁷ Vgl. Knobloch, Stefan: *Gottes-Leere? Wider die Rede vom Verlust des Göttlichen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2013. Knobloch bezieht sich auf eine Schweizer Jugendstudie (vgl. Demont, Oliver/Schenker, Dominik (Hg.): *Ansichten vom Göttlichen. 22 Jugendliche*. Salis Verlag, Zürich, 2009). Angeleitet unter anderem von Certeaus in der Mystik verwurzelter und kulturinhärenter Auffassung von christlicher „wirklichkeitserfüllter und wirklichkeitsbezogener“ (vgl. Knobloch, *Gottes-Leere*, S. 64) und darin anfordernder und herausfordernder Erfahrung, interpretiert er die Glaubensäußerungen von Jugendlichen aus ausgewählten Interviews der Studie als „neue Sprachcodes“ und „ihre eigenen Handlungscodes als christlich identifizierbar“ (ebd., S. 14). Er plädiert dafür, jugendliche sprachliche Ausdrucksformen der Erfahrung als Äußerungen einer „fides qua“ zu hören, nicht als Störung der „Homogenität des Glaubens“ und „Immobilität“. (ebd., S. 115) „Die Sprechakte Jugendlicher zu Religion und Glaube sind in ihrer Andersheit wertzuschätzen. Ja, man möchte geradezu sagen, in ihrer Wertschätzung zeigt sich die Hellhörigkeit auf die Zeichen der Zeit.“ (ebd., S. 115).

²⁸ Vgl. dazu Teil zwei, überschrieben mit „Nouveaux marginalismes“, von: Certeau, Michel de: *La Culture au pluriel*, S. 85–138. Thematisiert wird hier die kulturbildende Bedeutung der institutionellen Bildung in Relation zur je eigenen Rolle der Jugend.

staltung verstärkt die aktuellen Tendenzen und Bedingungen der Epoche zeigen. Es wird davon ausgegangen, dass die Erfahrungen der Jugendlichen fundamentaltheologische Relevanz haben, indem sie unter theologischen Interpretationsperspektiven gelesen werden: Die Frage ist, wie sich Gottesrede in diesen Erfahrungen ereignet, von der aus angeknüpft werden kann an christliche Glaubensüberlieferung und christliche Glaubenssprache. Es wird angedacht, dass die Erfahrungen zum Anhaltspunkt für Überlegungen werden können, wie Orte und Räume des Sprechens des Anderen zu „missionarischen“ Orten der Kirche werden, die über die mit christlicher Erfahrung in Verbindung stehenden Praktiken gestaltet werden.